

1. KURZPREDIGT zu Gen 1,1.26-31a (KF)

Die Bibel erzählt uns nicht, wie es wirklich war,
als die gesamte Schöpfung entstanden ist.

Das ist Aufgabe der Naturwissenschaft.

Die Bibel ist uns nicht vorgelegt als Geschichtsbuch oder
als wissenschaftlicher Bericht über die Entstehung des
Lebens.

Die Bibel versucht in beeindruckender Weise eine Deutung:
„Gott schuf also den Menschen als sein Abbild!“

Der Mensch ist als Abbild Gottes gedacht:

Der Mensch ist mehr als die Summe seiner Einzelteile,
mehr als zufällig geformte oder sich entwickelte Materie.

Den Mensch als Abbild Gottes deuten heißt:

Jeden Menschen in seiner Einmaligkeit sehen.

Jeder Mensch – unendlich wertvoll – unabhängig von
Nation, Hautfarbe oder Religion.

*Ein Rabbi fragt seine Schüler: „Wie kann man den
Augenblick bestimmen, wo die Nacht zu Ende ist und der
Tag anbricht?“*

*Der erste Schüler fragt: „Ist es, wenn man in der Ferne
einen Feigenbaum von einer Palme unterscheiden kann?“ –*

Der Rabbi antwortet: „Nein das ist es nicht.“

*Der zweite Schüler meint: „Wenn man ein Schaf von einer
Ziege unterscheiden kann, dann wechselt die Nacht zum
Tag.“ –*

„Auch das ist es nicht“, lautet die Antwort des Weisen.

*„Aber wann ist denn der Augenblick gekommen?“ fragen die
Schüler.*

*Der Rabbi antwortet. „Wenn du in das Gesicht eines
Menschen schaust und darin deinen Bruder oder deine*

*Schwester erkennst, dann ist die Nacht zu Ende, dann
bricht der Tag an.“*

2. KURZBREDIGT zu Ex 14,5-15,1 (in Auswahl G.F.)

Der Mensch als Abbild Gottes – dem widerspricht zutiefst:
Kriegerische Auseinandersetzung, Sklaverei,
Unterdrückung und Ausbeutung
von Menschen durch Menschen.

Genau das aber hat Israel in Ägypten erfahren:

Die Israeliten waren fremd in Ägypten, Migranten,
die Zwangsarbeit leisten mussten.

Es ist die zentrale Überzeugung Israels, dass Gott sein Volk
aus Ägypten, dem Sklavenhaus befreit hat. Die Erinnerung
daran durchzieht das ganze Alte Testament und prägt das
Judentum bis heute.

Die Konsequenzen aus dem Exodus überschreiten sogar
die Grenzen des eigenen Volkes. Im Buch Levitikus, das die
Lebensordnung für Israel als „heiliges Volk“ enthält, heißt
es: *„Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein
Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich
selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen. Ich
bin der Herr, euer Gott.“*

Die „Urerfahrung“ von Befreiung aus Unrecht und
Unterdrückung ist bleibend gebunden an den Einsatz für
Recht und Gerechtigkeit.

Ein zweiter Gedanke: Der Exodus erzählt vom Sieg der
Kleinen und Ohnmächtigen gegen eine mächtige,
hochgerüstete Übermacht., in der Lesung „Ägypten“
genannt. Das Befreiungslied, das am Schluss der Lesung
angeklungen ist, ist einer der ältesten schriftlich
überlieferten Texte der Bibel und formuliert die
Gotteserfahrung Israels.

Und diese Überzeugung findet sich überall in der Bibel:
Von Davids Kampf gegen Goliath über Maria, die Gott preist,
denn "er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die
Niedrigen", bis zu Jesus, der sich vorrangig den Armen und
Ausgegrenzten zuwendet.

Das Loblied auf diesen Gott ist kein unbedachter Jubel,
auch nicht in dieser besonderen Nacht. Nein, es kommt aus
der bitteren Erfahrung von Sklaverei und Ausbeutung, Krieg
und Verderben, Kreuz und Tod. Dieses Lob weiß also um
österliches Geschehen, das vom Tod zum Leben führt.
Damit setzt es die lebensbejahenden Kräfte im Menschen
frei. In allem Nein dieser Welt hält es Gottes Ja zum
Menschen und zum Leben ins Licht! In dieses Lob stimmen
auch wir jetzt ein: Lobe den Herrn, meine Seele!

3. KURZPREDIGT zu Hos 11,1-9 (in Auswahl)

Die dritte Lesung aus dem Alten Testament in dieser Nacht hörten wir in Anlehnung an unser Thema in den 40 Tagen: „Jetzt sind wir Kinder Gottes!“

Nicht erst durch Jesus im Neuen Testament leuchtet in den Erfahrungen der biblischen Texte Gottes väterlich-mütterliche Liebe auf.

Hosea ist der erste Prophet, der die Zuwendung Gottes zum Menschen mit LIEBE kennzeichnet und die mütterlich-väterliche Liebe Gottes eindrucksvoll verkündet.

Mittelpunkt dieses Buches bildet das 11. Kapitel, aus dem wir eben gehört haben: Hier ist ein Selbstgespräch Gottes dargestellt mit dem Ergebnis: „Ich will meinen glühenden Zorn nicht vollstrecken...“ Gott bedauert es sehr, dass sein geliebtes Volk sich von ihm abwendet und sich dem Baalskult zuwendet. Für Hosea kommt das einem „Fremdgehen“ gleich.

Hier Begegnet uns Gottes Liebe dramatisch: Gericht, Zorn, Verstoßung und erneute Annahme der geliebten Menschen. Es ist eine sehr leidenschaftliche Sprache, die uns da begegnet, voll von Emotionen. Sie spiegelt ein sehr tiefes Berührt sein von Gott, seinen mitleidenden Schmerz.

Ein großes Thema bei Hosea ist gleichzeitig soziale Gerechtigkeit und Gesellschaftsveränderung. Er spart nicht mit Kritik am Kult, er fordert Liebe statt Opfer.

Israel verhält sich nicht entsprechend der Liebe Gottes. Gottes Zuneigung zum Menschen, die er als sein Abbild ins

Leben ruft; Gottes rettender Exodus; seine bleibende Sorge um sein Volk; dass die Liebe zählt – all das ist schnell vergessen: damals und auch heute.

„JAHWE hat geholfen“ – so die Bedeutung des Namens Hosea. Diese Zusage ist bleibend gültig. Gott hat geholfen und Gott wird helfen. Seine leidenschaftliche Liebe zum Menschen als Abbild Gottes ist treu – und sie wartet auf unsere Antwort, auf unser Einwilligen!